General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Kemberg-Hoym.

Nr. 153. Kemberg, Sonnabend den 30. Dezember 1905 8. Jahrg.

Die nächste Nummer (1) gelangt Dienstag den 2. Januar, nachmittags 4 Uhr zur Ausgabe.

Zur Anfertigung von Glückwunschkarten

ist meine Buchdruckerei Sonntag den 31. Dezember bis nachmittags 2 Uhr geöffnet.

Aus der Heimat und dem Reiche.

— Sonntag den 31. Dezember dürfen die Geschäfte bis 7 Uhr abends offen gehalten werden.

— [Hohes Lebensalter.] Die Zahl der über 100 Jahre alten Personen in Preußen ist ständig im Rückgang begriffen. Es wurden gezählt am 1. Dezember

1871:	142	Männer	und 287	Frauen
1875:	141	„	und 240	„
1880:	128	„	und 231	„
1885:	24	„	und 67	„
1890:	13	„	und 59	„
1895:	15	„	und 31	„
1900:	5	„	und 30	„

In 15 größeren Städten der Schweiz ist zuverlässig festgestellt worden, daß in den Lebensjahren zwischen 20 und 40 Jahren 10,5 % [illegible] in den Jahren zwischen 40 und 60 sogar [illegible] % der männlichen Todesfälle auf [illegible] Verhältnisse nicht günstiger. Hieraus ergibt sich, daß an obigem Rückgang neben anderen Ursachen die Verallgemeinerung der Trinksitten und die ungeheure Zunahme des Alkoholverbrauchs in allen Schichten der Bevölkerung jedenfalls einen bedeutenden Anteil hat.

— [Lumpenlöhne und gute Sitten.] Das Berliner Kaufmannsgericht erklärte in der Begründung eines Urteils, das dem Gehaltzahlungsanspruch einer entlassenen Verkäuferin gegen ihre Arbeitgeberin stattgab: „Die Vertragsvereinbarung eines Gehalts von 25 Mark monatlich verstößt angesichts der Tätigkeit der Klägerin (11 Stunden täglich) als Verkäuferin gegen die guten Sitten." Das Gericht legte bei Bemessung des Entschädigungsanspruchs den Betrag von 40 Mark zugrunde, den die Klägerin ursprünglich beim Engagement gefordert, aber nicht zugebilligt erhalten hatte. — Vielleicht finden auch die Kanzleigehilfen des Landratsamts in Mohrungen (Ostpreußen), die durch Zeitungsinserat für ein Monatsgehalt von 15—20 Mark gesucht werden, einmal ein Gericht, das für ihre Bezahlung den Maßstab der guten Sitten geltend macht.

Kemberg. Das transportable Wohnhaus des Herrn Königl. Landrat Freiherr von Bodenhausen auf Parnitz wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ein Raub der Flammen. Es liegt ohne Zweifel Brandstiftung vor. Das Gebäude ist mit 27 000 Mark versichert und der Schaden somit durch Versicherung gedeckt.

Schmiedeberg. Durch eine geringfügige Verletzung am Finger, der er anfänglich keine besondere Beachtung schenkte, zog sich der Landwirt Möbius von den Großwiger Weinbergen eine Blutvergiftung zu, die seinen Tod zur Folge hatte. Am Weihnachtsheiligabend wurde der erst 55jährige Mann beerdigt.

Düben. [Unfug.] Uebermütige Gesellen haben in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertage allerlei Unfug getrieben, indem sie an verschiedenen Stellen der Stadt Läden ausgehoben, Tür- und Firmenschilder losgerissen und verschleppt oder zum Teil an andern Orten aufgehängt haben.

Dessau. [Verhafteter Desserteur.] Im benachbarten Roßlau wurde am 22. cr. der am 13. Oktober 1899 vom Infanterie-Regiment Nr. 107 in Leipzig desertierte Bierbrauer Paul [illegible] Soldaten der hiesigen Garnison nach Leipzig gebracht. Zeibig reiste unter dem Namen Nummert. Als er in Roßlau eine Stelle als Hausknecht annehmen wollte, wurden bei der polizeilichen Anmeldung seine Papiere als gefälscht erkannt, und bei der Verhaftung wurde die Persönlichkeit des Zeibig festgestellt.

Dessau. Eine Einbrecherbande trieb während des Weihnachtsfestes in Ziebigk ihr Unwesen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erbrachen die Spitzbuben den Wagenschuppen auf dem an der Elbe gelegenen Kornhause und stahlen aus diesem ein Kutschgeschirr im Werte von mehreren hundert Mark. Weiter stahlen sie aus dem an der Kreisstraße neben der Kirche gelegenen Hause des Klempners Behrendt acht Weihnachtsstollen aus dem Keller. In der folgenden Nacht erbeuteten sie im „Gasthof zur Erholung" Sachen im Werte von etwa 250 Mk. Um der Diebesbande das Handwerk zu legen, richteten die jungen Leute des Dorfes einen freiwilligen Wachtdienst mit Patrouillengängen ein.

Magdeburg. Eine große Feuersbrunst vernichtete am Sonntag früh zum großen Teil das Gebäude der ehemaligen Burchardtschen Zuckerfabrik an der Rogätzerstraße. Fast sämtliche, zur Bekämpfung des Brandes erforderlichen Schlauchlinien, im ganzen 12, die von drei Dampfspritzen gespeißt wurden, wußten von außen her über die großen Maschinen- und Anstelleitern, sowie mit Hilfe anderer Leitern gegen die mit eisernen Fenstern versehenen Räume, in denen das Feuer wütete, vorgenommen werden. Außer der Hauptfeuerwache und der Wache Neustadt mußte auch die Wache Buckau zur Hilfeleistung herangezogen werden. Die Mannschaften, die teilweise unmittelbar mit den aus den Fenster- und Lukenöffnungen herausschlagenden Stichflammen in Berührung kamen und nicht nur dem starken Rauch, sondern auch der erstickenden Hitze ausgesetzt waren, mußten unter größter Vorsicht und mit fortwährender Ablösung arbeiten. Die Löscharbeiten dauerten in der Hauptsache 5 Stunden.

Wainsdorf, 22. Dez. Tödlich verunglückt ist der frühere Kirchen- und Gemeindevorstand Gutsbesitzer Karl Born. [illegible] Heuhaufladen brach plötzlich der Heuho[illegible] rücklings vom Wagen, [illegible] seinen Geist aufgab.

Canena. Scharlach grassiert jetzt hier in geradezu bedenklicher Weise, sodaß in einzelnen Familien 3 auch 4 Kinder krank liegen. Leider verläuft die Epidemie nicht immer gutartig, indem bereits drei Todesfälle zu beklagen sind; darunter befand sich auch ein 13jähriges Mädchen, deren Eltern und sämtliche Geschwister von der Seuche befallen waren. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, der Krankheit Einhalt zu tun.

Waltersdhausen. [Sozialdemokratischer Senator.] An Stelle des von der Regierung nicht bestätigten Senators, des sozialdemokratischen Fabrikarbeiters Christ, wurde der ebenfalls sozialdemokratische Fabrikarbeiter Jäger zum Senator gewählt.

Nordhausen. [Grubenunglück.] Auf der Gewerkschaft Immenrode unter der Feuerkuppe zersprang am Sonnabend nachmittag der Pulsometer. Durch die ausströmenden Dämpfe wurden sämtliche Lichter im Schachte ausgelöscht. Hierbei kam der Bergmann Kuchenbäcker aus Großfurra zu Tode, mehrere andere Bergleute wurden verletzt.

Eisenach. [Ueberfahren.] Auf dem Bahnhof Herleshausen wollte am Weihnachts-Heiligabend der mit dem Personenzuge von Eisenach gekommene Besitzer der Rimbachsmühle bei Lauchröden, Köhler, die durch Schranken gesperrten Bahngleise unmittelbar nachdem der Personenzug weitergefahren war, überschreiten und bemerkte nicht, daß in demselben Augenblick von Gerstungen her der Leipziger Schnellzug heranbrauste. Köhler wurde von der Maschine erfaßt und derart verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Sein Schirm wurde auf dem hiesigen Bahnhof auf der Lokomotive vorgefunden.

Halberstadt. [Mord und Selbstmord.] In Croppenstedt ermordete am Heiligabend der Maurer Viehhuse seine Frau, indem er ihr mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitt. Danach erschoß sich V.

— [Neujahrsverkehr.] Im Oberpostdirektionsbezirk Halle, der sich räumlich mit dem Regierungsbezirk Merseburg deckt, wird Sonntag den 31. Dezember der Dienst an den Post[illegible] werden sämtliche Landorte, also auch solche, welche sonst keine Sonntagsbestellung haben, von den Landbriefträgern begangen. Auch werden an diesem Tage Pakete nach Landorten abgetragen.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg.

Sonntag nach Weihnachten, den 31. Dez.
Vorm. ½ 9 Uhr Beichte: Archidiak. Schulze, um 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz, darauf Feier des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.
Abends 7 Uhr Gottesdienst zum Jahresschluß: Archidiak. Schulze.
Neujahr 1906.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz,
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.

Meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein

fröhliches Neujahr.

G. Strobel, Schneidermeister.

Nutzholz-Auktion.

Forstrevier Reinharz.

Donnerstag den 11. Januar 1906

von vorm. 10 Uhr ab

sollen im Pienitz'schen Gasthof hierselbst nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Schlag Jagen 5. 322 Kiefern m. 303 fm.
Schlag Jagen 11. 275 Kiefern m. 216 fm.
(darunter 3 Samenkiefern.)
Schlag Jagen 13. 104 Kiefern (Abschnitte) m. 35 fm.
Schlag Jagen 13. 267 Fichten m. 77 fm.
Auf Wunsch Aufmaßlisten.

Weidel, Revierförster.

Allen Bruchleidenden

empfehle Bruchbandagen für Leisten-, Schenkel- u. komplizierte Inguinalbrüche mit und ohne Federn für den kleinsten, selbst für den schwierigsten Unterleibsbruch passend. Verminderung und Erleichterung dieser verschiedenen Brucharten selbst in den schwierigsten Fällen.

Tatsächliche Erfolge!

Amtlich beglaubigte Dankschreiben liegen zur gefälligen Einsicht.
Ferner empfehle
Suspensorien, Geradehalter, künstliche Glieder, Leibbinden, Luftkissen, Gummistrümpfe, Unterlagen, Spritzen rc.

Friedrich Conrad, praktischer Bandagist, Schloßstraße 6.

Meinen lieben Freunden und Gönnern

fröhliches Neujahr!

Karl Joel.

Meiner verehrlichen Kundschaft ein

fröhliches Neujahr!

K. Schneiders Wwe.

Germania-Cacao

Beste Marke. BERGER, POESSNECK.

Punsch-Extrakt
Rotwein-Punsch
Rum, Arac, Cognac
Rotwein
Weißwein
empfiehlt
August Huhn.

ff. Rübensaft
ff. Pflaumen
zum Muskochen
empfiehlt **Paul Schwarze.**

Zur

Sylvesterfeier

empfehle ich:
Feinsten Grogk-Extrakt
Feinsten Citronen-Punsch-Extrakt
Feinsten Glühwein-Extrakt
Hochfeine Rums, Arac, Cognac
zu verschiedenen Preisen
Feinste Liköre
Weißweine, Rotweine
Alles billig in besten Qualitäten.

C. G. Pfeil.

Neujahrskarten
Witzkarten
Gratulationskarten

zum Geburtstag, zu grünen, silbernen u. goldenen Hochzeiten, Verlobungskarten, Trauerkarten, Serienkarten Blumenkarten, Ansichtskarten

Große Auswahl. Billige Preise.
Friedr. Heym.

Hustenheil

Vorzüglich bei Husten und Heiserkeit
Schutzmarke Zwillinge
Paket 10 und 25 Pfg. bei
Paul Berger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p14000-9

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

*Auch während unsrer Weihnachtsfeiertage hat der Aufruhr in Rußland weiter getobt und besonders ist das alte Moskau der Schauplatz förmlicher Schlachten zwischen dem Militär und den Revolutionären gewesen, in denen es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Im Keller des Rathauses daselbst explodierte eine Höllenmaschine, wodurch mehrere Beamte getötet wurden. Das Fiedlersche Gymnasium, in dem der Arbeiterrat seinen Sitz hatte, soll von der Artillerie in eine Trümmerhaufen verwandelt worden sein. Es laufen auch viele übertriebene und unkontrollierbare Meldungen mit ein, deren vollständige Wiedergabe sich nicht lohnt, da die Wirklichkeit schon entsetzlich genug ist. In allen Kämpfen blieb aber schließlich das Militär siegreich. — In den baltischen Provinzen hat sich die Lage noch keineswegs gebessert, vielmehr wird berichtet, daß in einigen Orten jetzt auch das Leben Reichsdeutscher bedroht sei. In Petersburg ist die Lage verhältnismäßig besser. Zwar ist die Aufregung groß, aber die Petersburger Arbeiterschaft hat die Aufforderung, in den Generalstreik einzutreten, mit übergroßer Mehrheit abgelehnt. Die Not ist in den Arbeitermassen ohnehin schon groß genug, da nirgends ein ordnungsmäßiger Betrieb gesichert ist. — Im Bureau der Moskauer politischen Polizei wurden durch zwei Bomben die Wand, die Decke und das Innere zerstört. Der Revieraufseher und ein Schutzmann wurden getötet und ein Soldat verwundet.

*In Petersburg ist am 26. d. (2. Weihnachtsfeiertag) das neue Wahlgesetz veröffentlicht worden; es wird sämtliche Steuerzahlerwahlberechtigt machen.

*Die Verfassung soll am russischen Weihnachtsfeste veröffentlicht werden, die Wahlen (auf breitester Grundlage und fast nach dem allgemeinen Wahlrecht) sollen Ende Januar, der Zusammentritt der Reichsduma im Februar stattfinden.

*Inmitten all' dieser aufregenden Ereignisse fand der Zar noch Gelegenheit, zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters Grafen von Alvensleben in Petersburg ein Prunkmahl zu geben.

*General Lenewitsch, Kommandeur der Mandschureiarmee, depeschierte, die Hälfte der aktiven Armee habe sich empört. Die Reservisten verlangen sofortige Rückkehr in die Heimat; er vermöge gegen die revolutionäre Propaganda in seiner Armee nicht mehr anzukämpfen.

* * *

[illegible]nd.

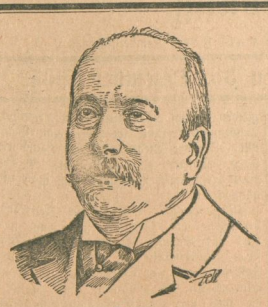
Namensfest hat, nach der „Post", Kaiser Nikolaus auch der ernsten Lage in Rußland gedacht und seinem Schmerze darüber Ausdruck gegeben. „Wir machen jetzt schwere Zeiten durch," soll Kaiser Nikolaus telegraphiert haben, „doch hoffe ich, daß die schwere Krise bald wieder vorübergehen wird, ohne dem Lande unheilbaren Schaden zuzufügen."

*Wie das „Memeler Dampfboot" mitteilt, sei ihm berichtet worden, daß die Revolutionäre den Hafen von Riga gesperrt hätten. In Libau hinderten sie die Ausfahrt der Schiffe, bewarfen sie mit Steinen und feuerten auf sie. Ein deutsches Hilfsschiff ist schon nach Memel zurückgekehrt, ohne deutsche Flüchtlinge zu bringen. — Der deutsche Konsul in Riga hat telegraphisch um die Entsendung zweier Kriegsschiffe gebeten.

*Neuerdings ist wieder einmal gemeldet worden, daß die Bewilligung von Reichstagsdiäten durch den Bundesrat bevorstehe. Der Berliner Berichterstatter der „Münch. N. N." will mit Bezug darauf an amtlichen Stellen den Bescheid erhalten haben, es sei noch keine Entscheidung getroffen; die Angelegenheit stehe auf dem alten Flecke. Daß in neuester Zeit eine Sinnesänderung beim Kaiser eingetreten sei, dafür habe man keine Beweise. Die „Germania" dagegen, die in dieser Angelegenheit möglicherweise doch besser unterrichtet ist, hält die erwähnte Meldung für richtig.

*Eine Interpellation betr. den mangelhaften Schutz der Reichsdeutschen in den russischen Ostseeprovinzen durch die deutsche Reichsregierung wird nach der „National-Zeitung" von der rechten Seite des Hauses im Reichstag nach Neujahr eingebracht werden.

*Die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft hatten von der Entschließung, welche in der Versammlung am 17. d. zugunsten eines freundschaftlichen Einvernehmens zwischen Deutschland und England gefaßt wurde, dem



Fortis,
der neue italienische Ministerpräsident.

Reichskanzler Kenntnis gegeben und haben darauf von demselben folgende Antwort erhalten: „Von der durch das Schreiben vom 17. d. übermittelten Resolution habe ich mit lebhaftem Interesse und großer Genugtuung Kenntnis genommen. Die zum Ausdruck gekommenen Gedanken und Bestrebungen sind meiner wärmsten Sympathie gewiß. Der Reichskanzler, gez. Bülow."

*Dem sächsischen Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Zulassung der Feuerbestattung zugegangen.

Frankreich.

*In Marseille hat die Polizei dort zwei Deutsche als Spione verhaftet, namens Georg Wolf und dessen Sekretär Ludwig Wiege, [illegible] waren nach Marseille gekomm[illegible] Vorwande, ein Patent für S[illegible] verkaufen. Eine Haus-

Dokumenten, durch die ihre Schuld klar erwiesen sei. Die Behörden bewahren über diese Angelegenheit das größte Stillschweigen.

England.

*Nach einer etwas phantastischen Londoner Meldung des „Matin" soll Campbell-Bannerman beabsichtigen, die Mächte zu einer Konferenz einzuladen und ihnen einen noch auszuarbeitenden Entwurf über die Einschränkung der Flottenvergrößerungen vorzulegen. Da England über keine bedeutenden Landtruppen verfügt, beabsichtige die englische Regierung vorläufig nicht, die Verminderung der Landarmeen zu beantragen. Sollten jedoch die übrigen Mächte dies wünschen, so würde England sich diesem Vorschlage nicht widersetzen. Es heißt, die englische Regierung beabsichtige, den Plan zuerst Deutschland zu unterbreiten, aber man befürchte, bei der deutschen Regierung auf energischen Widerstand zu stoßen.

Italien.

*Italien hat während der Weihnachtsfeiertage den Aufbau seines neuen Ministeriums vollendet, dessen Premier der Liberale Fortis ist.

*In bezug auf die neuerdings viel erörterte Frage betr. die Haltung des päpstlichen Stuhls gegenüber dem Gesetz über die Trennung der Kirche vom Staate in Frankreich wird versichert, daß der Vatikan die Katholiken Frankreichs auffordern wird, sich dem neuen Gesetz zu unterwerfen und es als das kleinere Übel anzunehmen. Wenn Schwierigkeiten bei der Durchführung entstehen sollten und wenn man durch weitere Maßregeln darauf hinarbeiten sollte, das Gesetz für die Katholiken unerträglich zu gestalten, dann wäre noch immer Zeit, neue Beschlüsse zu fassen.

Spanien.

*Die Marokkokonferenz wird nach übereinstimmenden Mitteilungen aus Paris er und Madrider Regierungskreisen in Algeciras am 7. Januar beginnen und binnen 14 Tagen ihre Arbeiten erledigen. Deutschland, Frankreich und England seien darüber einig geworden, daß dort keine über den deutsch-französischen Pakt vom 28. September hinausgehende Angelegenheit zu erörtern sei. Nur die dringendsten Zoll- und Finanzfragen will man erledigen und die Marokkofrage dann, für einige Zeit wenigstens, aus der ersten Linie der internationalen Politik verschwinden lassen, weil die europäischen Mächte wichtigerer Aufgaben gewärtig sein müssen. Übrigens soll der Sultan von Marokko sich nicht mit Madrid an Stelle von Algeciras als Konferenzort einverstanden erklärt haben.

Balkanstaaten.

*Die Pforte hat den Botschaftern mitgeteilt, daß die nötigen Befehle zur Ausführung der gemäß dem Reglement erforderlichen Finanzmaßregeln in Mazedonien dem Generalinspektor Hilmi Pascha erteilt seien, daß aber 3 Prozent Zollerhöhung als Garantie für die übernommenen Verpflichtungen unumgänglich notwendig sei.

*In Saloniki fand unter dem Vorsitz des Generalinspektors Hilmi Pascha die erste Sitzung der mazedonischen Finanzkommission statt, in der über die Grundzüge des Budgets beraten wurde. Es scheint also, als ob nun wirklich ernstlich an Reformen gearbeitet werden soll.

*Die montenegrinische Skupschtina beschloß, die Thronrede mündlich zu beantworten und dabei dem Fürsten ihren Dank für die Gewährung der Verfassung auszudrücken.

Afrika.

*Die Anhänger des Marokkaners Bu Hamara haben die Zollstation in der Nähe der französischen Faktorei zerstört. Viele Familien sind in das spanische Lager geflüchtet.

Japan.

*Ein alter japanischer Soldat, namens Higurashi, der beabsichtigt haben soll, den Ministerpräsidenten Katsura zu ermorden, [illegible] Bombe [illegible] habe in seinem Notizbuch eingeschrieben, daß er beschlossen habe, Katsura zu töten. Bei seiner Festnahme erklärte er, daß er Katsura als verantwortlich für den Frieden betrachte, der eine Schmach für Japan während eines sehr großen Zeitraumes sein werde.

Die Revolution und die Schule.

Ein vorzeitiger Schulschluß ist in Riga durch die revolutionären Unruhen herbeigeführt worden; die traurigsten Ferien sind der lernenden Jugend aufgezwungen. Vergeblich waren die deutschen Lehrer bemüht, die Politik von der Schule fernzuhalten und die jugendlichen Gemüter vor jenen giftigen Ideen zu bewahren, die wie ein verheerendes Feuer weiter fressen. Eines Morgens sammelte sich eine Rotte von halbwüchsigen Burschen, verstärkt durch Arbeiter unter Führung von Studenten und Studentinnen, und verlangte sofortigen Schluß des Unterrichts. Die der Mehrzahl nach aus deutschen Kreisen stammenden Schüler und Schülerinnen der städtischen Knaben-Realschule und der höheren Töchterschule zeigten keine Neigung, mit den Freiheitsaposteln gemeinsame Sache zu machen. Auf Anordnung der Direktoren wurden Türen und Fenster verrammelt und sämtliche Nebeneingänge geschlossen. Im übrigen setzte man ruhig den Unterricht fort, unbekümmert um die das Gebäude umlagernde Menge. Inzwischen hielten die Herren Revolutionäre Kriegsrat ab, drohten mit geballten Fäusten und Revolvern zu den Fenstern hinauf und schlugen mit Steinen und Äxten dröhnend gegen das feste Haupttor. Wieder verging eine angstvolle Stunde, während der die Zahl der Belagerer mit jedem Augenblick wuchs. Man hatte an den Gouverneur und Polizeimeister um Hilfe telephoniert. Jedoch vergeblich! Zwar standen Kosaken und andre Soldaten auf der Straße. Aber nichts geschah zur Vertreibung der Aufrührer. Im Gegenteil! Man bemerkte, wie die Soldaten sich Geld und Zigarren zustecken ließen, und bald darauf sah man sie lachend abziehen. Kaum waren sie verschwunden, so ging die Rotte mit Beilen und Knütteln zum Angriff über. Ein Loch wurde in die Tür geschlagen, Stinkbomben hindurch geschleudert und mit Revolvern die Lehrer bedroht. Falls sie nicht sofort die Schüler entließen, so würde man sie „umlegen" — (das ist der technische Ausdruck für töten) und über die Schüler herfallen.

Was blieb da anders übrig, als die Schulen zu schließen. Dank der völligen Untätigkeit von Polizei und Militär hatten die Banden ihren Willen erreicht. Später wurde noch ein Versuch gemacht, mit dem Unterricht wieder zu beginnen, aber durch den neuausbrechenden Generalstreik sah man sich zu endgültiger Schließung genötigt.

Das war der Erfolg des Schuljahres 1905. Das traurigste aber ist, daß diese ganze Schülerbewegung hervorgerufen ist durch die planmäßige Agitation gewisser Lehrerkreise, die sich nicht gescheut haben, die Jugend zu Vorkämpfern ihrer revolutionären Ideen aufzurufen. Russische und lettische Volkserzieher sind es gewesen, die die Parole ausgaben: „Ihr müßt gegen Eltern und Lehrer kämpfen, um Durchführung unsres Programms."

Kann es einen da wunder nehmen, daß unter dem Einfluß dieser sogenannten Kulturträger alle natürlichen Bande sich gelöst haben? Ein Vater, der seinen Sohn aus solch einer Schar herausholen wollte, erhielt die bezeichnende Antwort: „Es fällt mir nicht ein zu kommen, deine Politik reicht nicht weiter als deine Nasenspitze!" Auf dem letzten Meeking der Schüler erscholl der Ruf „Nieder mit den Eltern und Lehrern!" — So ist es von Stufe zu Stufe abwärts gegangen.

Von Nah und Fern.

Begnadigung. Der 1894 zum Tode verurteilten und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Kindesmörderin Pienczak [illegible] Prinzen Albrecht von Preußen, der [illegible] der Strafe auf dem Gnadenwege erlassen.

Vorläufig aus der Haft entlassen. Der wegen der Spremberger Eisenbahnkatastrophe zu einem Jahr vier Monat Gefängnis (wovon vier Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden) verurteilte Stations-Assistent Sinllgyß wurde auf Antrag des Rechtsanwalts Reuscher, der das Gericht bat, den Angeklagten zum Weihnachtsfest seiner Familie zurückzugeben, sofort aus der Haft entlassen und von seinem Bruder, einem Berliner Kaufmann, mit Küssen empfangen und zu seiner Familie geführt.

Racheakt gegen einen Schutzmann. Einem Racheakt ist in Stachwalde bei Herrnhut ein Schutzmann zum Opfer gefallen. Auf einem nächtlichen Patrouillengange begriffen, wurde er plötzlich von hinten niedergeschlagen und derartig verletzt, daß er fast bewußtlos von alarmierten Feuerwehrleuten in seine Wohnung geschafft werden mußte.

Eine Acetylen-Explosion ereignete sich in Hobenhausen bei Bremen. Durch dieselbe wurden zwei Personen getötet und ein Stromwärter lebensgefährlich verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Die Bauern-Brunhilde.

17] Erzählung aus d. bayrischen Bergen v. M. Real.

(Fortsetzung.)

Damit entfernte sich der Gendarm im Bewußtsein, seine Eigenschaft als Kriminalbeamter in glänzendem Lichte gezeigt zu haben.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als Guntherer auf Traudl eindrang und sie eine dumme Gans um die andre nannte.

„Was muaßt denn dem Greana alles auf d' Nas'n bind'n? Dö G'schicht' mit da Bärenwirtin hät'st gar net sag'n brauch'n, Schaf, dummes! Dös geht do' an Schandarm nix an! Mäaß'n ma denn in die Sach' 'neizag'n wei'n! Aba natürli', so an Weibais liegt 's Herz imma auf da Zung' und 's Maulwerk geht wia a Mühlrad!"

Traudl wußte nicht, wie ihr geschah.

„I moanat, mir sollten alle dazu helfen, daß der schlechte Mensch, der an Friedl umbringa hat woll'n, an G'setz überliefert wird."

„Dö soll'n fi'n nur selba suach'n," wütete Guntherer. „Sie san ja gar so g'scheit, de wei'n 's scho' 'rausfinden, — — oba aa net."

Dieses Verhör war aber Guntherer doch auf die Nerven gefallen. Wie von etwas Unbestimmtem getrieben, ging er umher. Alle fühlten es, mit dem Bauer war etwas vorgegangen, man wußte nur nicht, was ihn so auseinander gebracht hatte. Man schob es auf das Vorkommnis zwischen Gottfried und der Traudl und auf die Nachwehen seiner Krankheit. Je mehr sich Guntherer aber beobachtet fühlte, desto unruhiger wurde er.

Alles dieses überlegte er jetzt, als er schlaflos auf seinem Bett lag. Es war so dunkel, daß er kaum die Hand vor dem Gesicht sehen konnte. Nur das bläuliche Aufleuchten der Blitze, die das sich verziehende Gewitter noch durch die Nacht sandte, erhellte ab und zu die kleine Kammer.

Guntherer dachte an den, der oben im Zimmer auf seinem Krankenlager stöhnte, und an sie, die ihn während der ganzen Wochen über gepflegt hatte. Wenn er nun gestorben wäre! Dann vielleicht hätte sie nach Überwindung des ersten Schmerzes seine Bewerbung nicht zurückgewiesen. Warum hatte er in jener Nacht so schlecht getroffen! Hatte er das Schießen verlernt, er, der den Vogel im höchsten Fluge herunterholte, hatte auf diese wenigen Schritte das Herz eines Menschen gefehlt. Aber seine Hand hatte gezittert, als er abdrückte, der Atem war ihm schier vergangen. Er erinnerte sich genau daran, wie er auf Gottfried anlegte, und dann beim Abziehen des Drückers die Augen schloß.

Und nun sollte sein schlimmster Feind wieder gesund werden, er sollte sie, nach der das Verlangen wie ein verzehrendes Feuer in seinem Innern brannte, als sein Weib heimführen. Er grub seinen Kopf in ohnmächtiger Wut in die Kissen, er hätte am liebsten gerade hinaus mögen. Wäre sein Anschlag nur ganz geglückt, das war der einzige Wunsch, der ihn jetzt im Augenblick erfüllte.

Dann war es ihm, als packte ihn eine eiskalte Hand an der Kehle und drückte sie immer enger zu. Und jemand flüsterte ihm ins Ohr: Mörder! Mörder! Immer eindringlicher, immer entsetzlicher.

Kalter Schweiß trat auf seine Stirn. Seine Glieder waren gelähmt. Wenn man ihn entdeckte, wenn man ihn festnahm — — und schaudernd malte er sich weiter aus, was mit ihm geschehen würde.

Und so verlebte er jede Nacht. Dieser Zustand schien ihm unerträglich und wiederholt war er entschlossen, der Sache ein Ende zu machen und sich selbst dem Gericht zu stellen, dann hätte er doch wenigstens nachts Ruhe. Aber wenn es Tag wurde, verließ ihn der Mut, der alte Trotz kam zum Vorschein.

Diese furchtbaren Qualen verließen ihn lange nicht, bis sich endlich auch seiner der Schlaf erbarmte. Freilich ein gefunder, stärkender Schlaf war es nicht, denn schwere Träume störten ihn, Träume, die ihn laut aufschreien ließen, die ihn in der sonderbarsten Vermischung die schrecklichsten Dinge erleben ließen.

Er sah Gottfried, aus dessen Brust Blut rann, mit einem Messer auf sein Bett zukommen, um sich an ihm zu rächen, dann wieder kamen die Gendarmen, um ihn ins Gefängnis abzuholen. Jetzt war es ihm, als loderte der ganze Himmel in einer Feuersglut, und dazu ein Lärm, als sei der jüngste Tag angebrochen.

Guntherer riß erschrocken die Augen auf.

Was war das? Die Kammer war hell erleuchtet, als ob draußen ein großes Feuer brannte. Dabei ein Knistern und Knattern.

Rasch sprang Guntherer vom Bett auf und stürzte an das Fenster.

„Barmherziger Gott!" schrie er auf.

Der ganze Dachstuhl seines Hauses stand in Flammen.

Nur mit der Hose bekleidet, eilte er aus der Kammer hinaus ins Freie, wo sich bereits eine große Menschenmenge eingefunden hatte, die dem Brande ratlos zusah.

Die Feuergarben loderten zum nächtlichen Himmel empor und sandten Tausende von kleinen Funken hinauf, als wollten sie das Firmament mit neuen Sternen besäen.

Das Haus brannte an allen vier Ecken. Der Wind trieb die schwarzen Rauchwolken langsam gegen die Berge.

Guntherer war wie betäubt, er konnte nicht einen einzigen vernünftigen Gedanken fassen.

Andre hatten unterdessen das Vieh aus dem Stalle geführt. An den Kranken oben im Zimmer und an Traudl dachte niemand.

Jetzt rückte die Feuerwehr des Ortes an, aber gegen die Gewalt des Feuers, das gierig weiter und weiter fraß, war sie machtlos.

Schauerlich tönte das Sturmläuten, in das sich die dumpfen Töne des Feuerhorns mischten. In wenigen Minuten war ganz Sacharang auf den Beinen und nach dem Brandplatz geeilt, wo man mit den mangelhaften Löschgeräten sich darauf beschränken mußte, die Nebengebäude zu schützen.

Guntherer stieß plötzlich einen furchtbaren Schrei aus. Ihm war Traudl eingefallen.

„Mei' Kind, helft's, mei Kind — — es kimmt ja im Feuer um!"

Wie ein Rasender wollte er in das Haus eilen, aber man hielt ihn zurück. Es war ja

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p14001-5

In 6 Jahren über 300 Schulen besucht haben die Kinder des Artisten M. aus Wolfenbüttel. Der Künstler zieht mit seiner Familie in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und den beiden Großherzogtümern Mecklenburg von einem Ort zum andern; daher kommt es, daß seine Kinder seit dem Jahre 1899 mehr als 300 Schulen besuchten, natürlich haben sie meistens nur auf einen oder zwei Tage in die Schule „hineingeguckt". — Nicht viele Menschenkinder können von sich sagen, daß sie von über dreihundert Lehrern unterrichtet worden sind.

Mutter und Tochter vergiftet. Eine Familientragödie hat sich in Altona abgespielt. Dort wohnte die 59jährige Witwe Auguste Flohr, geb. Rüter, mit ihrer unverheirateten, 24jährigen Tochter Elsa. Die Frau war sehr wohlhabend. Mutter und Tochter lebten sehr zurückgezogen. Erst als Nachbarsleute sie mehrere Tage lang nicht gesehen hatten, wurden Verwandte und Behörden benachrichtigt, die die verschlossene Wohnungstür nun öffnen ließen. Die Eintretenden fanden Mutter und Tochter entkleidet tot in den Betten liegen. Beide hatten sich mit Lysol vergiftet. Der Beweggrund der Verzweiflungstat ist ein sehr trauriger. Die Mutter hatte ihr ansehnliches Barvermögen einem Verwandten in Hamburg auf dessen inständiges Bitten anvertraut, und dieser soll das ganze Vermögen an der Börse verspekuliert haben. Den Verlust des Geldes glaubten Mutter und Tochter nicht überleben zu können und daher nahmen sie Lysol.

Ihre beiden Kinder ermordet. In Konradstal, Kreis Waldenburg, durchschnitt die Bergmannsfrau Littmann ihren beiden Kindern die Kehlen. Die Gründe zu der Tat sind unbekannt.

Ein Toter als Steuerzahler. Ein Toter, der Steuern zahlte, befand sich bis vor kurzem in einer Gemeinde des Kreises Tondern. Wie der Landrat in der letzten Kreistagssitzung mitteilte, war ein Landmann, der 1884 starb, in jedem Jahre zur Kreissteuer veranlagt worden, und wunderbarerweise wurde dagegen niemals Widerspruch erhoben, sondern jedesmal die Steuer bezahlt. Die Zahlung erfolgte, wie die Nachforschungen ergaben, durch die Witwe des Verstorbenen, die jedoch nicht dazu verpflichtet war.

Unter dem Verdacht des Mordes. Der Kalkarbeiter Ostie und dessen Ehefrau in Rüheland wurden verhaftet, weil sie dringend verdächtig sind, an dem Raubmorde, der in Elbingerode an einem Gasthofbesitzer begangen wurde, beteiligt zu sein. Beide wurden in das Halberstädter Gefängnis eingeliefert.

Ein Mittel zur Vertreibung von Zigeunern, das sich gewachsen hat, wandte dieser Tage die Polizei des elsässischen [illegible] an. Als in der vor[illegible] Woche eine größere Zigeunerbande, die sich am dortigen Unterlor festgesetzt hatte, auf mehrmalige Aufforderung nicht gutwillig weichen wollte, wurde ein Wasserrohr in Tätigkeit gesetzt und mit einem Schlauch eine Ladung Wasser unter die braune Gesellschaft gesandt. Das eigenartige Vertreibungsmittel hat sehr schnell geholfen! Bei den Zigeunern heißt's eben auch, nur in etwas verändertem Sinne: „Aber nur ka Wasser net!"

Mit Salzsäure vergiftet. In Spittel in Lothringen erkrankten zwei Frauen sehr schwer, die mit Salzsäure eingemachte Früchte genossen hatten; die eine ist bereits daran gestorben.

Beraubung eines Postwagens. Am 21. d. abends griffen 10 mit Revolvern bewaffnete Personen mitten in Marseille einen Postwagen an, töteten den Kutscher und entflohen mit dem Wagen, der 25 Säcke mit Briefschaften enthielt. Der Kondukteur wurde schwer verletzt. Der Wert des gestohlenen Gutes ist noch unbekannt.

Der Weihnachtsdienst in London hat in diesem Jahre einen noch niemals dagewesenen Umfang angenommen. Die Postsendungen von und nach Indien, Australien, Neuseeland, Kanada und Südafrika überstiegen den Umfang des Vorjahres um 8—10 Proz. Zur Bewältigung des Verkehrs hat man an einer Stelle der Post sogar eine Kirche zur Verfügung gestellt. Die Zahl der in dieser Woche in London zu erledigenden Briefsendungen wird von sachverständigen Postbeamten auf mehr als 112 Millionen geschätzt. Es erklärt sich dies daraus, daß es in England Sitte ist, zum Weihnachtsfeste zu gratulieren, wie man in Deutschland zu Neujahr Glück wünscht.

Das Salonpferd war die letzte Neuheit auf dem Weihnachtsmarkte der vornehmen Welt in London. Aus Island sind eine große Anzahl kleiner Pferdchen eingeführt worden, die nicht größer sind als ein Neufundländer-Hund und die von den vornehmen Damen bald als Lieblinge anerkannt wurden. Sie sind so ruhig wie Lämmer, spielen mit den Kindern und kosten nur 15 Pfund (300 Mk.). Neben diesen Islandspferden wurden Tigerkatzen als Weihnachtsgeschenk gekauft. Ein solches Tier kostet genau so viel wie ein isländisches Pferd und hat noch den Nachteil, daß es so wild ist wie ein Tiger. Stachelschweine und Ameisenbären wurden ebenfalls als Weihnachtsgabe angeboten, haben jedoch wenig Anklang gefunden.

Ein ganzes Dorf von seinen Bewohnern verlassen. Auf Anordnung des Präfekten mußten sämtliche Bewohner des Dorfes Reches-Blanches (franz. Schweiz) ihre Behausungen verlassen, da das ganze Dorf infolge eines Felsrutsches von einer Katastrophe bedroht war.

Bei einem Feuer, das in einem von sieben Familien bewohnten Hause in Bergen ausbrach, verbrannten drei Kinder. Mehrere Personen erlitten schwere Brandverletzungen.

Gerichtshalle.

Naumburg. Aus der Untersuchungshaft wurde als Angeklagte vorgeführt die am 3. Februar 1858 geborene Wirtschafterin Marie Kl., um wegen eines Rückfallbetruges abgeurteilt zu werden. Die Angeklagte ist außer wegen Diebstahls und Unterschlagung bereits zehnmal wegen Betruges, darunter fünfmal mit zusammen 9 Jahr Zuchthaus vorbestraft! Sie hatte sich am 3. März unter der Vorspiegelung, daß sie vermögend sei und von den am 1. April fälligen Zinsen 50 Mk. für Kost und Logis zahlen werde, bei der Witwe K. hier eingemietet und diese um rund 40 Mk. betrogen. Unter Berücksichtigung des Vorlebens der Angeklagten und deren Gemeingefährlichkeit schloß das Gericht mildernde Umstände aus und verurteilte sie zu 2 Jahr Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und 150 Mk. Geldstrafe oder noch 10 Tagen Zuchthaus.

Zeitz. Der Magnetopat (Naturheilkünstler) Karl Offermann wurde vom Schöffengericht wegen schwerer fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monat Gefängnis verurteilt. Offermann hatte im Sommer dieses Jahres eine Frau auf Gallenstein derart behandelt, daß sie dem Tode nahe war. Nur durch das operative Eingreifen eines Arztes konnte die Frau gerettet werden.

Ausblicke in das Jahr 1906.

Von unserm eigenen Schäfer Thomas.

Ehe das Jahr 1905 nicht vollständig abgelaufen ist, darf das neue Jahr nicht beginnen. Im neuen Jahre kommen die Zölle zur Wirkung, aber zu einer solchen, wie man sie nicht geahnt hat. „Das Ausland trägt den Zoll!" so behauptete Bismarck einst, und das wird sich nicht nur bewahrheiten, sondern es wird sogar noch von der Wahrheit übertroffen werden. In England sind heimlich ungeheure Summen aufgebracht worden, um Deutschland zu ruinieren. Das Ausland wird nicht nur den Zoll tragen, sondern noch etwas draufegen, sodaß nach Ostern das Fleisch in Deutschland so gut wie gar nichts mehr kosten und jeder Arbeiter des Sonntags seinen Hammelbraten am Spieße haben wird. Durch diese Uppigkeit hofft das perfide Albion nicht nur die deutsche Landwirtschaft aufs schwerste zu schädigen, sondern auch die deutsche Industrie; denn satte Arbeiter leisten nicht viel und sind nur durch sehr hohe Löhne zu bewegen, überhaupt zu arbeiten. Ja, diese Engländer verstehen es! — —

Es kann auf das bestimmteste versichert werden, daß sich die Verhandlungen, die darauf abzielen, den Abg. Singer zum Staatssekretär der Marine zu machen, ergebnislos bleiben; vielleicht werden sie sogar nicht einmal eingeleitet.

Recht bedenklich für die Ruhe Europas kann ein Bündnis werden, das zwischen Haakon, dem neuen König von Norwegen, und Jacques, dem Kaiser der Sahara (genannt Lebaudy) geschlossen ist. Haakon und Jacques tauschen jährlich 1000 Renntiere gegen 500 Löwen aus. Jacques will in Afrika ein Renntier-Kavallerie-Regiment einrichten, während Haakon die Löwen als lebendige norwegische Wappentiere verwenden will, so daß jedes öffentliche Gebäude statt mit dem gemalten Löwen auf gekrümmtem Bein mit einem wirklichen Löwen in einem Zwinger geschmückt werden soll. Das schafft dem Staate größeres Ansehen. Allerdings ist noch fraglich, ob das erwähnte Bündnis, das auf gegenseitigen Schutz und Trutz berechnet ist, unterzeichnet werden wird; denn der Kaiser der Sahara gedenkt der Reihe nach alle diejenigen Staaten mit Krieg zu überziehen, die sein Kaiserium nicht anerkennen, und Norwegen soll ihm immer helfen. In den Kriegsfahren sollen die Löwenlieferungen verdoppelt werden, was auf das Jahr 2000 Löwen ausmacht, da an sich schon Kriegsfahre doppelt zählen. Da die Zahl der kaiserlich-saharaischen Untertanen nur gering ist, gedenkt Kaiser Lebaudy die Orang-Utangs zu bewaffnen und beritten zu machen, wodurch er allerdings viel Geld für Uniformen spart; da aber die Orangs bekanntlich vier Hände haben, so braucht jeder einzelne von ihnen zwei Flinten, mit denen er gleichzeitig schießen, während es schlimmstenfalls doch nur einmal geübt werden kann. Die Orangs auf ihren Renntieren versprechen mithin eine furchtbare Truppe zu werden. Ihre menschlichen Dresseure und Unteroffiziere dürfen sie nicht anders anschnauzen als mit dem Worte „Mensch!" was in der von Professor Garner erforschten Affensprache soviel wie „Rhinoceros" bedeutet. Kaiser Lebaudy denkt das Frankreich südlich der Loire zu einer kaiserlich-saharaischen Kolonie zu machen, den nördlichen Teil aber den früheren Eigentümern, den Norwegern, zurückzugeben, was geschichtlich gerechtfertigt wäre. Denn von den alten Normannensitzen aus, der Normandie, haben ja auch die Normannen England erobert und in König Haakons Herz schlummert der natürliche Wunsch, England wieder mit Norwegen zu vereinen, was ja auch historisch berechtigt ist. König Eduard aber soll das Privilegium erhalten, in London ein Schneidergeschäft zu errichten, wobei er als anerkannter König der Mode sein reichliches Brot finden wird. Auch die irische Frage wäre mit einem Male gelöst, weil Haakon gar nicht daran denkt, auch die grüne Insel erobern zu wollen, sondern dieser ihre alte Unabhängigkeit wieder geben will.

Verschwunden [illegible] Völkerfrieden nichts mehr im Wege; Deutschland hat keine auswärtigen Feinde mehr, wenn es Lebaudy anerkennt und sich mit Haakon auf guten Fuß zu stellen weiß.

In Rußland tritt die Reichsduma zusammen und berät zunächst die Frage der Konstitution. Die langen Debatten ergeben mit Übereinstimmung, daß das russische Volk bereits eine sehr robuste Konstitution habe, denn sonst hätte es die Schrecken und Aderlässe der letzten beiden Jahre überhaupt nicht ertragen können. So schwer es scheint, die verschiedenen einander widersprechenden Wünsche des Volkes zu erfüllen, so gelingt dies doch nach endlosen Kommissionsberatungen. Es werden 40 000 neue Volksschulen gebaut und als gut vorbereitete Lehrer die in Japan kriegsgefangen gewesenen Soldaten angestellt, die dort vorzüglich lesen und schreiben gelernt haben. Die Bereitungsmethode von Wudki und Talglichten wird Gemeingut der russischen Nation. Sämtliche Polizeibeamten werden pensioniert, sämtliche Gefängnisse niedergerissen. Die Arbeitslust des gemeinen Mannes wächst durch diese Kulturfortschritte derart, daß die russische Industrie mit Siebenmeilenstiefeln an die Spitze aller andern eilt. Rußlands Waren überschwemmen Europa und werden zu so billigen Preisen angeboten, daß die Konkurrenz unerträglich wird. Der Zar legt gerührt seine Kaiserwürde nieder und nennt sich einfach „Präsident der Russen"; nur nebenher und des Gegensatzes wegen sei erwähnt, daß Roosevelt den ihm schon lange zukommenden Titel „Kaiser von Amerika" annimmt.

Aber nicht diese politischen Ereignisse geben dem Jahre 1906 das Gepräge. Die wichtigsten Begebnisse liegen auf anderm Gebiete: vor allem ist es die Entdeckung des Antimaladins, des Krankheits-Allgegenmittels, und des Antisenilins, eines Mittels, das den Zerstörungen des Alters entgegenwirkt, die der Menschheit neue Bahnen weisen. Eine große wissenschaftliche Bewegung beginnt. Staatsfinter und Volkswirtschaftslehrer weisen voller Besorgnis auf die durch Wegfall der Todesfälle drohende schnelle Übervölkerung der Erde hin; viele Thronerben, die bisher ihren Vätern in zärtlicher Liebe ergeben waren, machen lange Gesichter; die Beamten- und Offiziersbeförderungen stocken in beängstigender Weise. Die bisher so sehr beliebten Pensionierungen „aus Gesundheitsrücksichten" oder wegen hohen Alters kommen in Wegfall. Sargtischler und Beerdigungsinstitute machen massenhaft Bankrott. Die schrecklichste Wahrnehmung ist aber, daß die beiden genannten Heil- und Erhaltungsmittel auch vor Verwundungen und deren Folgen schützen. Ein Krieg würde mithin zukünftig der reine Unsinn sein. — Unter den Juristen entsteht Streit darüber, ob nun auch den Verbrechern in den Zuchthäusern die Wohltat der beiden Mittel zugänglich machen soll. Die Moralisten sind dagegen, weil gerade durch das Gegenteil die Zuchthäuser noch abstoßender wirken. — Die unglücklich Liebenden sind in — fast hätte ich gesagt: tödlicher Verlegenheit. Alle Gifte und Waffen, selbst Ertränken und Erhängen sind gegenüber den neuen Mitteln machtlos. Im Walde findet man einen Selbstmörder, der sich vier Wochen zuvor aus getränktem Ehrgefühl in den Zweigen einer hohen Eiche erhängt hatte. Als man ihn abschnitt, sprang er sofort auf die Füße und rannte wie von Furien gepeitscht davon. Wasserleichen werden sofort wieder lebendig, wenn man sie aus dem naßen Elemente herausnimmt. Die Sozialdemokraten schöpfen neue Hoffnung, nunmehr den Zukunftsstaat zu erleben. Die Spitäler entleeren sich allgemach, denn ihre Insassen kräftigen sich wieder und nehmen allmählich auch an jugendlichem Äußeren zu. Die Lebensversicherungsgesellschaften, die ja nun zwecklos geworden sind, weigern sich, die früher eingenommenen Prämien herauszuzahlen. Die Unfallversicherungsgesellschaften setzen ihre Prämien auf ein Zehntel der früheren Höhe herab, da es täglich Unfälle nicht mehr gibt. Die Apotheken werden geschlossen und die Apotheker wie die Ärzte von Staats wegen pensioniert, da es für sie keine Beschäftigung [illegible] an den Gruben der beiden Feuerwehrleute, der leider ein Opfer seiner Versuche an sich selbst geworden ist. Er hatte offenbar zu viel von dem Antisenilin genommen und so ist die Rückbildung bei ihm furchtbar. Er verlor die Zähne, fast alle Haare, wechselte die Stimme zurück und macht trotz seiner Körpergröße den Eindruck eines Neugeborenen; man hofft indessen, daß sich das mit den Jahren wieder geben wird. — Der Blick des Sehers erspäht noch manches in dieser Beziehung, aber nichts Gutes. Die Menschheit muß sich erst mit den neuen Segnungen ihrer Kultur und deren Folgen vertraut machen. Einstweilen aber wünscht der Seher allen Lesern ein

frohes Neujahr!

Buntes Allerlei.

Das beste Mittel. „Ich werde dem kleinen Buben vom Nachbarn eine Trommel und eine Trompete zu Weihnachten schenken," sagte Herr Nicholas. — „Was!" rief seine Frau aus. „Und dabei beklagt du dich immer über den Spektakel, seitdem die Tochter ihren Musikunterricht begonnen hat!" — „Ich weiß. Aber vielleicht wird der Junge den Lärm des Pianos übertönen."

Wahnsinn, sich in diese Feuersglut hineinzuwagen, es war sicherer Tod.

„Reit's mei' Traudl, rett's mei' Kind!" heulte Guntherer, der sich loszumachen suchte.

In diesem Augenblick erschien atemlos die Bärenwirtin; mit aufgelösten Haaren, nur notdürftig angezogen, erschien sie in dem gelben flackernden Schein des Feuers doppelt groß, gewaltig, wie eine jener Walküren, die die auf der Wahlstatt gefallenen Helden hinauf nach Walhalla geleiten.

Ihre erste Frage galt Gottfried.

Als sie keine Auskunft erhielt, ba wußte sie, daß man den armen Kranken, der sich kaum rühren und bewegen konnte, seinem Schicksal überlassen habe.

Verzweifelt stürzte sie in das brennende Haus, ohne Rücksicht auf die Warnungen, die man ihr von allen Seiten zurief. Was lag ihr daran! Wenn Gottfried sein Leben einbüßte, galt ihr ja das Leben auch nichts mehr. Ihn retten oder mit ihm sterben, das war ihr Gedanke, als sie die bereits vom Feuer erfaßte Stiege hinaufstürmte. — — —

Lange bange Minuten vergingen.

Die Flammen prasselten und zischten, ein leises Krachen kündigte den Zusammenbruch des Dachstuhles an.

Die Menge stand bewegungslos, man getraute sich kaum zu rühren, unbewußt bewegten sich die Lippen wie im Gebet.

„Mei' Traudl — mei' Kind!"

Jetzt erschien unter der Tür Broni. Ihr Gesicht war geschwärzt, die Haare versengt und an den Händen hatte sie Brandwunden. In den Armen aber trug sie den bewußtlosen Gottfried.

Mit Jubel wurde sie von den Leuten empfangen, die der Erlösung aus ihrer Angst auf irgend eine Weise Luft machen mußten. Broni legte Gottfried auf den Boden nieder und ordnete seine Verbringung in den „Grauen Bären" an.

„Und mit Gottes Hilfe no amal," rief sie, „drob'n liegt Traudl, sie wollt an Friedl' net verlaß'n, und nun soll's ihre Treu mit'n Tod büaß'n!"

Als sich Broni das zweitemal zum Rettungswerke anschickte, um die vom Rauch bereits bewußtlos gewordene Traudl zu holen, da brach das Dach krachend und polternd in sich zusammen. — — Zu spät!

Eine rote Lohe schlug hoch empor und ein Funkenregen wirbelte aus dem schwarzen, dichten Rauch nieder. Wie ein einziger Aufschrei ging es durch die Menge.

Und gleichsam, als ob die Gewalt des Feuers durch das eine Opfer gebrochen wäre, verringerten sich jetzt die Flammen, nur im Innern des Hauses glühte und kochte es noch.

Guntherer war, als die Stätte, an der er seit seiner Jugend gelebt, wo er schöne und traurige Tage verlebt hatte, zusammenstürzte, auf die Knie gesunken.

„Alles — — verlor'n — —," wimmerte er, „alles — — und mei liabe Traudl — — mei arm's, arm's Kind, so elendi z' Grund g'ganga!"

Eine halbe Stunde später war der Guntherer-hof ein rauchender Trümmerhaufen.

8.

Gesühnte Schuld.

Es war Herbst geworden.

Der Sturm schüttelte wie ein ausgelassener Gassenbube die dürren Blätter von den Bäumen und trieb sie vor sich her, als wollte er sein Spiel damit treiben.

Graue, regenschwere Wolken tanzten einen wilden Reigen um den Geigelstein, die Kampenwand und den Spitzstein, und der Wind blies zu diesem Tanz in den Schrunnen und Rinnen der Felswände seine wundersame Melodie.

Die Wege und Stege im ganzen Tal waren durch die langandauernden Regengüsse bodenlos geworden. Das hinderte aber nicht, daß in den frühen Morgenstunden Frauen und Männer, Burschen und Deandln aus Wildbichel, Walchsee, Hohenaschau und selbst von Köffen und Kufstein herüber nach Sachrang zum Kirchweihfest kamen, das man dort am 8. Oktober, am Tage der heiligen Brigitte, feierte.

Im Orte selbst war man schon die ganze Nacht über mit den Vorbereitungen für das Fest beschäftigt. Gerüche von frischgebackenen Schmalznudeln und Geselchtem mit Kraut drangen aus den Häusern und machten den Vorübergehenden den Mund wässrig. Aus allen Kaminen stieg, vom Wind sofort zerrissen, der Rauch, ein Zeichen, daß man allseits an der Arbeit war, Vorbereitungen für das Kirchweihfest zu treffen.

Am lebhaftesten ging es natürlich im „grauen Bären" zu. Da gab es an Kirchweih Gäste über Gäste und die wollten befriedigt sein.

Broni stand am großen Herd, auf dem es in Dutzenden von Schüsseln und Häfen brodelte und kochte. Ihre Wangen waren vor Hitze und Aufregung gerötet. Aberall legte sie mit Hand an, beim Rupfen der Hühner, beim Rühren des goldgelben Teiges zu den Nudeln, die natürlich bei der Kirta nicht fehlen durften, und beim Zerteilen des Fleisches. Dabei führte sie die Oberleitung über ihr Personal mit einer Umsicht und einem Überblick, der in der Schlacht einem erprobten General alle Ehre gemacht haben würde.

Jetzt trat Gottfried in die Küche.

Er sah noch sehr kränklich aus. Aber wenigstens hatte er sich so weit erholt, daß er im Haus herumgehen und unter Begleitung Bronis kleine Spaziergänge machen konnte.

Als er die Vorgänge beim Brand des Gunthererhofes erfahren hatte, war er tief erschüttert, besonders die Nachricht vom Tode der armen Traudl machte einen tiefen, nachhaltenden Eindruck. Er konnte sich noch genau erinnern, wie damals das Feuer ausbrach, wie die Rauchwolken hereindrangen, und wie er Traudl bat, sich doch zu retten und ihn, der zu schwach war, sich von seinem Bett zu erheben, seinem Schicksal zu überlassen. Aber Traudl weigerte sich. „I' bleib bei dir, Friedl, i wer di do net jetzt in der G'fahr verlassen!" Dann war ihm das Bewußtsein geschwunden, und was weiter geschah, das hatte ihm Broni erzählt, die stolz darauf war, den Geliebten zum zweitenmal dem sicheren Tode entrissen zu haben.

BS 11 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p14002-0

Preussische Krone.

Allen lieben Freunden und Gästen zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche!

W. Zschoch u. Frau.

Allen Freunden und Bekannten zum neuen Jahre

die besten Wünsche!

Fritz Schäferlee

Metz, Januar 1906.

Allen lieben Kunden, Freunden und Bekannten ein

glückliches Neujahr!

Richard Schubert, Reuden.

Unsern werten Geschäftsfreunden von Bergwitz und Umgegend, sowie allen Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Möbius, Bergwitz.

Wünschen allen Geschäftsfreunden und Bekannten ein

glückliches neues Jahr!

W. Heylmann u. Frau.

Allen unsern werten Geschäftsfreunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche!

Albert Quilitzsch u. Frau.

Meinen werten Kunden [illegible]

glückliches Neujahr!

Karl Mengewein.

Allen werten Kunden, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Kemberg, Sylvester 1905.

August Gräfe u. Frau.

Allen Freunden und Bekannten wünschen ein

fröhliches Neujahr!

Wilhelm Weydanz u. Frau.

Zum Weinberg.

Unsern lieben werten Gästen, Freunden, Verwandten u. Bekannten senden

herzliche Glückwünsche

zum neuen Jahre!

C. Fechner u. Frau.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünscht ein

fröhliches Neujahr!

Wm. Aug. Schulze

am Markt.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

herzlichsten Glückwunsch!

R. Krausemann u. Frau.

Unsern werten Kunden, Gästen und Freunden wünschen wir ein recht

fröhliches Neujahr!

Ernst Richter u. Frau.

Schützenhaus Kemberg.

Unsern werten Gästen, Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen ein

glückliches neues Jahr!

C. Fröhnel u. Frau.

Allen Freunden und werten Kunden ein

glückliches Neujahr!

Familie G. Krausemann.

Bahnhof Kemberg.

Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche!

Fritz Gräfe u. Frau.

Allen lieben Freunden und Gästen ein glückliches und gesundes

neues Jahr!

R. Thieme u. Frau.

Meiner wertgeschätzten Kundschaft, Gönnern und Freunden

die besten Wünsche

zum neuen Jahre!

Otto Dake.

Unsern werten Kunden, Freunden u. Gönnern zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

F. Lehmann u. Frau.

Hotel zur Post.

Meinen werten Gästen und Gönnern, wie allen Freunden und Bekannten anläßlich des Jahreswechsels die herzlichsten Glückwünsche.

Ww. Luise Klanert.

Unserer werten Kundschaft, lieben Freunden und Bekannten zum neuen Jahre

die herzl. Glückwünsche!

Wilh. Becker u. Frau.

Ratskeller.

Unsern werten Gästen und lieben Freunden

zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!

Fr. Strenich u. Frau.

Hopfenblüthe.

Allen werten Freunden und Gästen zum Jahreswechsel ein

fröhliches Neujahr!

Paul Nitzschke u. Frau.

Meinen werten Geschäftsfreunden sowie allen Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Franz Ehmann u. Frau.

Weintraube.

Allen werten Freunden und Gästen wünschen ein

fröhliches Neujahr!

W. Müller u. Frau.

Hotel Palmbaum.

Meinen werten Gästen, lieben Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

herzl. Glückwunsch!

Richard Teller.

Meinen verehrlichen Kunden, Freunden und Gönnern ein

fröhliches Neujahr!

Hermann Zachmann.

Meinen werten Kunden wünsche ein

glückliches Neujahr!

Carl Matthess jun.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche.

Otto Herrmann u. Frau.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein

glückliches Neujahr

Wilhelm Thomas u. Frau.

Gommlo.

Sonntag den 31. Dezember (zum Sylvester) ladet zum

allgemeinen Ball

freundlichst ein

R. Thieme. A. Dürrfeld.

Lubast.

Am Neujahrstag

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

O. Bley.

Merkwitz.

Sonntag den 31. Dezember ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

Frau Müller.

Meuro.

Montag den 1. Januar

Tanzmusik

wozu frdl. einladet

Ww. Richter.

Uthausen.

Montag den 1. Januar ladet zur

Tanzmusik

u. Christbaumabtanzen freundlichst ein

A. Braunsdorf.

Die obere

Wohnung

in meinem Hause ist zu vermieten und nach Belieben zu beziehen.

W. Müller, Burgstr.

Frisches Kalbfleisch
Cassler Rippespeer
Rohen u. gekochten Schinken
Gekochtes Pökelfleisch
Mortadellawurst
Div. Aufschnitt
Wiener Würstchen
Knoblauchswurst

R. Krausemann.

Frisch geschlachtetes

Kalb- u. Hammelfleisch

empfiehlt

G. Zahn.

Bürger-Verein.

Dienstag den 2. Januar

Versammlung.

Landwehr-Verein.

Morgen Sonnabend

Versammlung

in der Weintraube.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p14003-6